

## Geschlossenheit nach der Niederlage

KONGRESS DER NIEDERLÄNDISCHEN CHRISTDEMOKRATEN AM 27. OKTOBER

30. Oktober 2012

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.eukas.eu](http://www.eukas.eu)

**Beim Parteikongress der niederländischen Christdemokraten (CDA) in Rotterdam am 27. Oktober stand die Analyse des Ergebnisses der Wahlen zur Tweede Kamer vom 12. September im Vordergrund. Mit nur 8,5% der Stimmen hatte der CDA die zweite schwere Wahlniederlage innerhalb von nur zwei Jahren erlitten.**

**Gleichzeitig galt es, beim Parteikongress ein Bild der Geschlossenheit zu vermitteln, die Auseinandersetzungen der Vergangenheit hinter sich zu lassen und den Blick in die Zukunft zu richten.**

**In den kommenden Jahren will die Partei auf der Basis ihres im Januar vorgestellten Grundsatzprogramms ihr Profil schärfen. Ein erster Test sind die Gemeinderatswahlen im März 2014.**

### Hintergrund

Bei den vorgezogenen Parlamentswahlen am 12. September 2012 erlitt der CDA mit nur 8,5% der Stimmen (13 der 150 Sitze in der Tweede Kamer) eine historische Niederlage.

Der CDA hatte im Vergleich zur Wahl 2010 nahezu alle seine Wahlkreise verloren. Besonders schmerzhaft waren die Verluste in traditionellen Hochburgen wie in den Provinzen Overijssel, Limburg, Noord-Brabant und Südwestfriesland. Auffällig waren auch die Verluste bei den nicht-christlichen Wählern: Nur 2% der Konfessionslosen gaben der Partei ihre Stimme, ein drastischer Rückgang verglichen mit den Ergebnissen aus der Zeit von Premier Jan Peter Balkenende (12-13%). Bei den christlichen Wählern ist der CDA zwar überproportional stark, aber bei weiter nicht mehr erste Kraft. 17% der Katholiken, 16% der niederländisch Reformierten und 28% der Reformierten stimmten für den CDA. Bei den ka-

tholischen Wählern landete der CDA damit noch hinter der rechtsliberalen VVD und des Sozialdemokraten (PvdA) auf dem dritten Platz. Der Rückhalt bei der Unternehmerschaft nahm ebenfalls stark ab, in den Großstädten ist die Partei ohnehin kaum noch präsent.

Nach zehn Jahren Regierungsbeteiligung ist der CDA nun erstmals seit 2002 wieder in der Opposition.

### Ursachenanalyse

Unmittelbar nach der Wahlniederlage wurde eine achtköpfige parteiinterne Kommission unter Vorsitz von Ton Rombouts (Bürgermeister von s'Hertogenbosch) beauftragt, die Gründe für das schwache Abschneiden des CDA zu beleuchten. Am Parteitag in Rotterdam stellte die Kommission ihren Bericht vor. Darin identifiziert sie drei Ursachen: Unbekanntheit der Kandidaten, Uneinigkeit innerhalb der Partei, Undeutlichkeit des Programms.

1. Im Vergleich zu den anderen Spitzenkandidaten Rutte (VVD), Roemer (SP), Samsom (PvdA), Wilders (PVV) und Pechtold (D66) war der CDA-Listenführer Sybrand van Haersma Buma verhältnismäßig unbekannt. Allerdings wurde er auch erst im Juni zum Spitzenkandidaten gekürt, während seine Konkurrenten sich bereits über einen längeren Zeitraum hatten profilieren können. Zudem kritisierten viele Parteimitglieder die Zusammenstellung der Wahlliste für die Zweite Kammer: zu großer Personalwechsel und ungleichmäßige Vertretung der Provinzen. Gleichwohl betont der Bericht, dass dies nicht die Hauptursache für die Niederlage gewesen sei.

2. Viel schwerer wogen die in den vergangenen zwei Jahren immer wieder öffentlich ausgetragenen innerparteilichen Streitigkeiten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## EUROPABÜRO BRÜSSEL

OLAF WIENTZEK

ANNE-SOPHIE KOENIG

30. Oktober 2012

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.eukas.eu](http://www.eukas.eu)

ten. Die heftigen Auseinandersetzungen über die Zusammenarbeit mit der PVV von Geert Wilders oder etwa die Asylpolitik machten die Partei, die für einen stärkeren Zusammenhalt der Gesellschaft wirbt, in den Augen vieler Wähler unglaubwürdig.

3. Bemängelt wurde auch die Undeutlichkeit des CDA-Programms, dem eine klare Linie gefehlt habe. Die noch am Wahlparteitag im Juni eilig verabschiedeten Änderungsanträge trugen zusätzlich zur Verwässerung des Programms bei. Entsprechend verpasste es der CDA bei den wichtigsten Themen des Wahlkampfes (Haushalt, Wirtschaft, Gesundheit) dem Wähler eine klar erkennbare Alternative anzubieten.

### Empfehlungen für die Zukunft

Für die kommenden Jahre empfiehlt der Bericht in erster Linie ein geschlossenes Auftreten der Partei. Parteiführer Sybrand van Haersma Buma und die Parteivorsitzende Ruth Peetoom stehen nicht zur Debatte und können weiter auf das Vertrauen der Parteimitglieder bauen. Gleichwohl fordert die Kommission künftig mehr Führung von der Parteispitze.

Zudem soll die Partei an der Schärfung ihres programmatischen Profils arbeiten: Das im Januar verabschiedete Grundsatzdokument biete dafür eine gute Basis, gleichzeitig wird auch das Wissenschaftliche Institut der Partei zu einer aktiveren Rolle ermuntert. In künftigen Wahlprogrammen müsse die Partei zudem klarere Positionen zu vier oder fünf Kernthemen erarbeiten.

Die Partei soll auch weiterhin das „C“ im Namen führen und das christliche Weltbild als Quelle und Inspiration nutzen. Um aber in einer zunehmend säkularisierten niederländischen Gesellschaft Volkspartei zu sein, dürfe sich die Partei nicht allein auf das C reduzieren lassen. Die Partei müsse auch für wertegebundene konfessionslose Bürger wählbar sein.

Die in den vergangenen zwei Jahren eingeführten direktdemokratischen Prozesse sollen beibehalten und verstärkt werden. So empfiehlt die Kommission, künftig einen Teil der Kandidatenliste durch Vorwahlen auf der Ebene der Provinzen zu bestimmen. Die Direktwahl des Spitzenkandidaten wird beibe-

halten. Hingegen fordert die Kommission eine pragmatischere Handhabung von Änderungsanträgen. Generell verweist der Bericht auf die Schlussfolgerungen der Analyse von Leon Frissen zur Wahl Niederlage 2010 und mahnt, die darin enthaltenen Forderungen umzusetzen.

### Bewertung und Ausblick

Die Analyse der Kommission wirkt stichhaltig. Zudem enthält der Bericht einige sinnvolle Empfehlungen für den künftigen Kurs. Von zentraler Bedeutung ist zuvorderst ein geschlossenes Auftreten der Partei. Positiv: es wurde keine neue Führungsdebatte eröffnet.

Die Parteispitze wird in den kommenden Monaten Führungsstärke beweisen müssen: Zum einen ist die Oppositionsbank für den CDA, der sich wie keine andere Partei in den Niederlanden als Verwaltungs- und Regierungspartei begreift, kein einfaches Los. Hier können sich die erfahrenen Parteigrößen, die bereits die achtjährige Oppositionszeit zwischen 1994 und 2002 durchstanden haben, einbringen. Der ermunternde Zuspruch von Alt-Premier Balkenende beim Parteitag tat der geschundenen Parteiseele sichtbar gut. Die Diskussionen über den Parteikurs werden weitergehen. Die Schärfung des programmatischen Profils wird die Partei noch viele Monate beschäftigen. Der CDA kann sich aber keinen öffentlichen Richtungsstreit mehr erlauben.

Die Empfehlung, den christlichen Charakter der Partei weniger in den Vordergrund zu rücken, wird parteiintern für einigen Diskussionsstoff sorgen. Das „C“ ist im Selbstverständnis der Partei noch um einiges stärker verankert als in anderen christdemokratischen Parteien.

Ein Aspekt erfährt in der Diskussion noch nicht genügend Aufmerksamkeit: Um erneuert Volkspartei zu werden, muss der CDA nicht allein sein soziales Profil betonen, sondern vor allem seine Verankerung in der Unternehmerschaft stärken und in seinem Programm klarer auf die Anliegen dieser Gruppe eingehen.

Die Verbannung auf die Oppositionsbank könnte sich unter Umständen als Segen er-

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**EUROPABÜRO BRÜSSEL**

OLAF WIENTZEK

ANNE-SOPHIE KOENIG

**30.Oktober 2012**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.eukas.eu](http://www.eukas.eu)

weisen. Die Partei hat nun anderthalb Jahre Zeit, die Schlüsse aus der Niederlage zu ziehen – im März 2014 folgen die für die lokal noch recht gut verwurzelte Partei wichtigen Gemeinderatswahlen. Gleichzeitig darf die Partei in dieser Zeit der Neuorientierung sich nicht nur mit sich selbst beschäftigen, sondern muss versuchen, zum Sprachrohr der „seriösen“ Opposition zu werden.

Die Partei selbst steht noch etwas – das war beim Kongress spürbar – unter dem Schock der Wahlniederlage. Neue Begeisterung konnte bislang nicht entfacht werden. Das war so kurz nach den Wahlen allerdings nicht anders zu erwarten. Positiv ist dennoch, dass die Partei es bei einer nüchternen Analyse beließ und auf gegenseitige Schuldzuweisungen verzichtete.